

Die burgwallzeitliche Keramik aus Libice nad Cidlinou

JARMILA PRINCOVÁ - JUSTOVÁ

Der slawische Burgwall Libice, damals wahrscheinlich Ljubica genannt (die älteste, tausend Jahre alte aufgezeichnete Benennung des Ortes hat sich auf einem Denar des Slawniken Soběslavs, und zwar in der Form LIVBVZ, erhalten), gehört zu den böhmischen frühmittelalterlichen Lokalitäten mit der längsten Siedlungskontinuität. Nach bescheidenen Anfängen im 6.-8. Jahrhundert, die durch eine sporadische Besiedlung des eher noch unbefestigten Ortes gekennzeichnet waren, erfolgte hier am Ende des 8. Jahrhunderts die Gründung eines Burgwalls. Der Burgwall Libice funktionierte unter gewissen Peripetien seiner Stellung und Bedeutung vier Jahrhunderte lang bis zum 12. Jahrhundert und entfaltete sich dank bloß einem Zehntel seines Bestandes - der vierzig Jahre der Slawnikenära zwischen der Mitte der fünfziger und der Mitte der neunziger Jahre des 10. Jahrhunderts - zu einem der bedeutendsten Zeugen der Anfänge der böhmischen Geschichte. Die Umwandlung des Burgwalls Libice zu einem Fürstensitz der Slawniken in der Mitte des 10. Jahrhunderts war keine Angelegenheit des Zufalls, sondern die logische Folge der ständig wachsenden Bedeutung des Ortes, eine Entwicklung, die die Archäologie von der zweiten Hälfte des 9. und insbesondere in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts an der rasch ansteigenden Bevölkerungsdichte des Burgwalls und am wachsenden Niveau der materiellen Kultur einschließlich von Nachweisen ungewöhnlicher Siedlungs- und Grabobjekte sowie ungewöhnlicher Funde nachvollziehen kann.

Die modernen archäologischen Ausgrabungen auf Libice wurden vor mehr als 100 Jahren von *J.L.Pič* zusammen mit *J.Hellich* und weiteren Mitgliedern der Forschergruppe um *Pič* eingeleitet; daran knüpfte nach dem Zweiten Weltkrieg *R.Turek* und seit dem J.1974 das von der Autorin vertretene Archäologische Institut an (*Turek* in: *Turek-Hásková-Justová 1981*, 26-28). Während sich *Pič*, *Hellich* und insbesondere *Turek* bei ihren Ausgrabungen neben der Rettung bedrohter Denkmäler auf systematische Forschungen eingestellt hatten, die mit der Untersuchung eines Großteils der Fürstenresidenz der Slawniken samt der ottonischen Kirche und dem Fürstenpalast im Ostteil des inneren Burgwalls von Libice durch *Turek* ihren Höhepunkt erreichten, stellen die Terrainarbeiten des Prager Archäologischen Instituts der Akademie der Wissenschaften in Libice systematisch vorgenommene Rettungsgrabungen auf der Vorburg und im Hinterland des Burgwalls dar. Auf dem inneren Burgwall von Libice bedarf es keiner auf Rettung ausgerichteten Aktivität im Terrain, denn bereits seit dem Jahre 1961 garantiert ein Erlaß über die Errichtung des archäologischen Reservats "Slawnikensitz Libice", seit dem Jahre 1989 überdies sodann der Status eines nationalen Kulturdenkmals dieser Stätte ihre Unantastbarkeit,

Vom Jahre 1974, da ich die Terrainarbeiten in Libice übernahm, mußten dort bis zur Gegenwart im Zusammenhang mit der reichen Bautätigkeit in der Gemeinde Libice Rettungsgrabungen an 69 Orten vorgenommen werden. Die meisten dieser Grabungen erfolgten auf der Vorburg, wo das Archäologische Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik in den Jahren 1974-1993 eine Fläche von etwa 7 500 m², das sind etwa 6,2 % der Fläche der insgesamt 12 ha umfassenden Vorburg, durchforschte. Der geringere Teil der Grabungsarbeiten erfaßte das Areal der sog. Siedlungsagglomeration von Libice im Hinterland des Burgwalls, wo wir verschiedene Flächen in einer Gesamtausdehnung von mehr als 1500 m² untersuchten. Diese Ausgrabungen erbrachten einen großen Fundbestand, in dem burgwallzeitliche Keramik überwiegt. Bei der Sortierung und Erfassung der Funde aus den Grabungs Kampagnen 1974-1993, insbesondere sodann bei einer

eingehenden (und nach den Erfahrungen bei der Arbeit mit den Funden aus den vorherigen Kampagnen bereits bekannten) Durchsicht der Funde aus der größten Ausgrabungssaison 1987 (und auch aus den dann folgenden Kampagnen 1988-1990) wurden mir Erkenntnisse über die Keramik aus Libice aus dem ausgehenden 8. bis zum 12. Jahrhundert bewußt, die mich zur Abfassung dieser Studie veranlaßten. Die hier veröffentlichte Form der Studie ist eine ein wenig veränderte Variante der gleichnamigen Arbeit, die im Jahre 1992 im Sammelband des Westböhmisches Museums (Sborník Západočeského muzea) in Plzeň veröffentlicht worden ist: siehe *Justová 1992*.

Die burgwallzeitliche Keramik aus Libice kann ich vorläufig in 7 grundlegende Gruppen einteilen:

1. "Libicer" Keramik des 8.-12. Jahrhunderts;
2. "Prager" Keramik des 10.(-12.) Jahrhunderts;
3. "sudböhmisches" graphitierte Keramik aus dem 9.-10.(-?) Jahrhundert;
4. "ostböhmisches" Keramik;
5. polnische Keramik des 10. Jahrhunderts;
6. harte graue, etwas geglättete Keramik vorerst unbestimmter Herkunft;
7. harte geschwemmte Keramik vorerst unbestimmter Herkunft.

Ausgangspunkt für diese vorläufige Klassifizierung der Keramik aus Libice sind insbesondere der Charakter der Tonmasse und deren Brand; für die meisten angeführten keramischen Gruppen sind gewisse morphologische Eigenschaften charakteristisch. Vor einer statistischen Bearbeitung der Keramik aus Libice kann allerdings die anteilige Vertretung der einzelnen Gruppen nicht genau mitgeteilt werden. Im großen und ganzen wäre zu festzuhalten, daß die "Libicer" Keramik völlig dominiert. Die "Prager" und die "sudböhmisches" Keramik sind quantitativ unbedeutend, jedoch auffallend. Auch die "ostböhmisches" Keramik ist zahlenmäßig schwach vertreten, jedoch charakteristisch. Das vereinzelt Bruchstück eines aus Polen importierten Gefäßes unterscheidet sich markant von allen übrigen Gruppen böhmischer Provenienz. Die etwas geglättete und geschwemmte Keramik ist selten und unauffällig.

1. Die "Libicer" Keramik ist die typische heimische Keramik des 8.-12. Jahrhunderts. Die Tonmasse ist stark sandhaltig mit einer großen Glimmerbeimischung, die aus folgenden Komponenten besteht: Glimmerpulver, kleine Glimmerkörnchen und große Glimmerschuppen, die in der Scherbenmasse manchmal gesondert, manchmal beieinander vorkommen. Für die "Libicer" Keramik der jungen Burgwallzeit ist oft die reichliche Beimischung großer Glimmerschuppen typisch. Die "Libicer" Keramik ist gewöhnlich nicht hart ausgebrannt, die Bruchstelle des Scherbens ist manchmal dreischichtig (und mehrfarbig), die Farbe der Keramik zeigt verschiedene Nuancen von Braun (insbesondere im 10. Jahrhundert ist eine rötliche Verfärbung typisch) und Grau. Bis zur ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts gibt es vorwiegend eine Kammverzierung, die aber auch in der jungburgwallzeitlichen Periode nicht verschwand. Bodenmarken sind selten.

Vom Ende der älteren Burgwallzeit bis zum 11. Jahrhundert kommt im Rahmen der "Libicer" Keramik eine große Gruppe mit charakteristischen Wülsten an den oberen Schulterpartien (oder eine Keramik mit wellenförmig profilierten oberen Schulterpartien bzw. eine Keramik mit einer wulstartig abgestuften Schulterpartie: *Turek 1973*, 291-292, 295-296) vor. Diese Keramik wurde mit dem sog. Typ der burgwallzeitlichen Keramik aus Dolní Věstonice aus dem 9. Jahrhundert in Verbindung gebracht, den *J. Poulik* bei der Darstellung des Gräberfeldes in der Trasse "Na pískách" bei Dolní Věstonice (1948-1950, 87-90) in die Literatur eingeführt hat. *R. Turek (1973, 291-292, 295-296)* machte darauf aufmerksam, daß ein Teil der verwandten böhmischen Funde zumindest ebenso alt ist wie die Keramik mit wellenartig profilierten oberen Schulterpartien aus den Gräbern in Dolní Věstonice und daß es in Böhmen weitaus mehr von dieser Keramik gibt als in Mähren. Diese Keramik finden wir (bei approximativer Abgrenzung) in der nördlichen Hälfte Böhmens unter Einschluß Mittelböhmens. Den von *R. Turek (1973, 292)* angeführten Lokalitäten können wir weitere im angeführten Gebiet hinzufügen (vgl. z.B. *Eisner 1959*, Taf. 1:11; *Kudrnáč 1970*, Abb. 49:2, 52:2, 54, Taf. XL:5, XLII:3; *Sláma 1977*, Taf. VII:3, IX:1,6, XI:3, XIII:6, XXII:4, XXXIII:6, XXXV:9, XLI:11, XLIII:8, XLVI:1, 11, XLIX:8; *Šolle 1977*, Abb. 32:2, 34:3, 35:1, 36:1-2; *Zápotocký 1977*, Abb. 3:14; 1978, Abb. 16:1-2, 4, 11, 17:8; *Buchvaldek-Sláma-Zeman 1978*, Abb. 20:10, 22:7, 28:9;

Bubeník 1988, 53-56 und passim). Ganz vereinzelt kommt diese Keramik auch in Westböhmen vor (z.B. Doubová 1981, Abb.1:5, 8-9, 2:3; 1990, Abb.6:10).

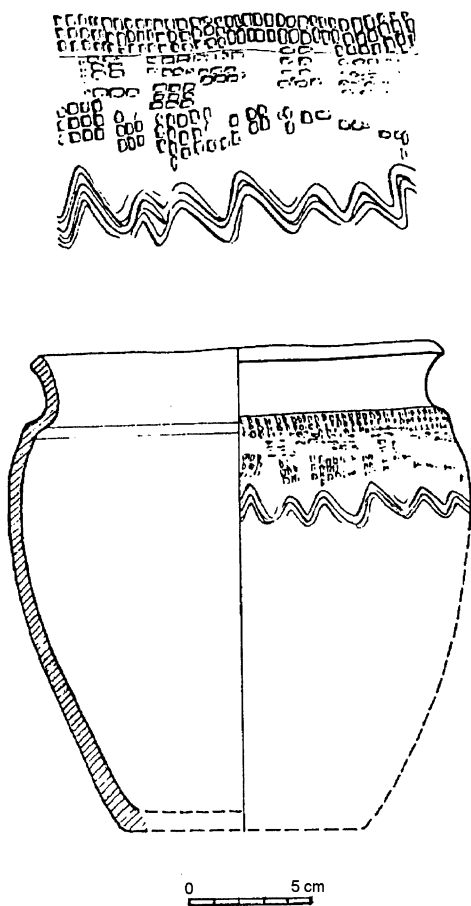


Abb. 1. Libice an der Cidlina, Bez. Nymburk, Ausgrabung 1990 (Sonde 28e, Objekt 4 - halbeingetiefte Hütte). Ein Topf mit wellenprofilierter Schulter von der Wende der älteren zur mittleren Burgwallzeit.

Die Tendenz zu einer wellenförmigen Profilierung der oberen Schulterpartien gelangte auf einigen böhmischen burgwallzeitlichen Töpfen und auch an einigen Schüsseln und Flaschen in einem breiten chronologischen Horizont von der Wende des 8. und des 9. Jahrhunderts bis ins 11. Jahrhundert hinein zur Anwendung. Das zeigen auch die Funde aus der Vorburg des Burgwalls Libice. Ältester, stratigraphisch gut belegter Fund dieses Typs ist ein ziemlich alter Topf, der noch in den Klučover Horizont (Abb.1) eingestuft werden kann. Der Topf aus "Libicer" Material mit situlenförmigem Körper und zwei markanten Wülsten an den oberen Schulterpartien, mit einem Kammdekor (Stempel, Wellenlinie) an den oberen Schulterpartien und am Bauch, mit einem einfachen, konisch abgeschnittenen Rand, wurde aus Bruchstücken rekonstruiert, die in der Zuschüttung eines Grubenhauses in der Sonde 28e (Ausgrabung 1990) verstreut lagen. Dieses Grubenhaus stand am Ende des 8. Jahrhunderts, vor der Gründung des Burgwalls, auf einem mäßigen Hang über dem Flußarm der Cidlina am Ostrand der späteren Vorburg. Nachdem diese Behausung aufgegeben und ihre Fundament zugeschüttet worden war, erfolgte dort der Bau einer massiven Rampe, die aus dem dortigen Erdreich an der Stelle des daneben liegenden (d.h. benachbarten) inneren Befestigungsgrabens aufgerichtet wurde. Auf dieser Rampe wurde dann die Umwallung erbaut. In Libice ist in der mittleren und am Beginn der jüngeren Burgwallzeit eine Keramik mit wellenartig profilierten oberen Schulterpartien häufig anzutreffen. M. Šolle (1972, 167) verwies darauf, daß besonders für den "Zličanen-Slawikenbereich" (Klučov-Kouřim-Libice) diese Keramik äußerst charakteristisch ist.

Unter der eingehender behandelten und dokumentierten Libicer Keramik mit wellenartig profilierten oberen Schulterpartien aus den Fundsituationen in der Sonde 14 (Bau der Grundschule in der nördlichen Hälfte der Vorburg) aus dem Jahre 1987 kommt das Element der wellenartig profilierten oberen Schulterpartien sowohl an den häufigsten topfförmigen Gefäßen, als auch an den seltenen Flaschen und Schüsseln vor. Töpfe mit Wülsten an der Schulterpartie (bzw. ihre Bruchstücke) aus dem angeführten Komplex finden sich oft im mittelburgwallzeitlichen Kontext. Hier stammen sie offenbar am häufigsten aus der Zeit um das Jahr 900 und aus der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts; dieselben Beobachtungen hatte bereits M. Šolle (1972, 167) in seiner Analyse der Keramik aus dem "Zličanen-Slawikenbereich" publiziert. In den Fundkomplexen aus der Wende der mittleren und jüngeren Burgwallzeit, d.h. in der Zeit um die Mitte des 10. Jahrhunderts, kommt diese Keramik am häufigsten vor. Der chronologische Horizont der Wende zwischen der mittleren und jüngeren Burgwallzeit läßt sich aber vorerst nicht immer in den kurzen Zeitabschnitt um das Jahr 950 verlegen, der die vereinbarte Grenze zwischen der mittleren und der jüngeren Burgwallperiode bildet (Eisner 1959, 211); sehr oft taucht in den Fundsituationen mit dem Vorkommen dieser Keramik mit Wülsten an der Schulterpartie sowohl Keramik des mittelburgwallzeitlichen Charakters, als auch Keramik der jüngeren Burgwallzeit auf. Die Situation wird auch noch dadurch kompliziert, daß die sog. "klassische Keramik der

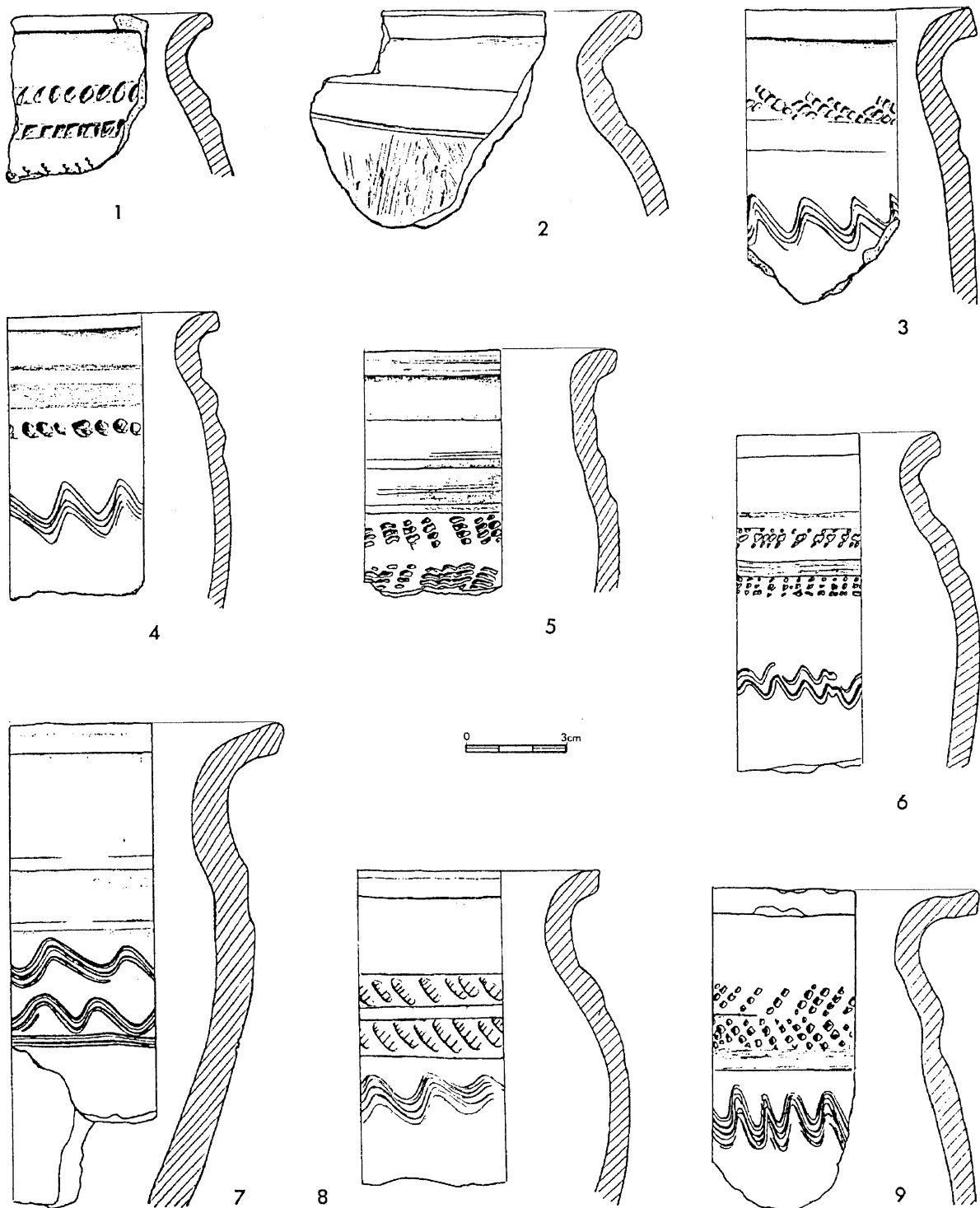


Abb. 2. Libice an der Cidlina, Bez. Nymburk, Ausgrabung 1987 (Sonde 14). Bruchstücke von Töpfen mit wellenprofilierter Schulter begleitet mit Keramik der mittleren Burgwallzeit. 1 - Sonde 14k, Objekt 101; 2 - Sonde 14 "el", Objekt 151; 3 - Sonde 14k, Objekt 91c; 4 - Sonde 14k, Objekt 103; 5 - Sonde 14j, Objekt 159b; 6, 9 - Sonde 14j, Objekt 61; 7 - Sonde 14j, Objekt 7; 8 - Sonde 14j - Objekt 119.

Slawnikenphase" der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts (siehe unten), die die Keramik mit wellenartig profilierten oberen Schulterpartien auch oft begleitet, sicherlich bereits in der ersten Hälfte des Jahrhunderts hergestellt wurde, nachdem sie in den fünfziger Jahren in reichlicher Zahl in die liquidierten Objekte und Zuschüttungen im Areal der im Bau begriffenen Fürstenresidenz

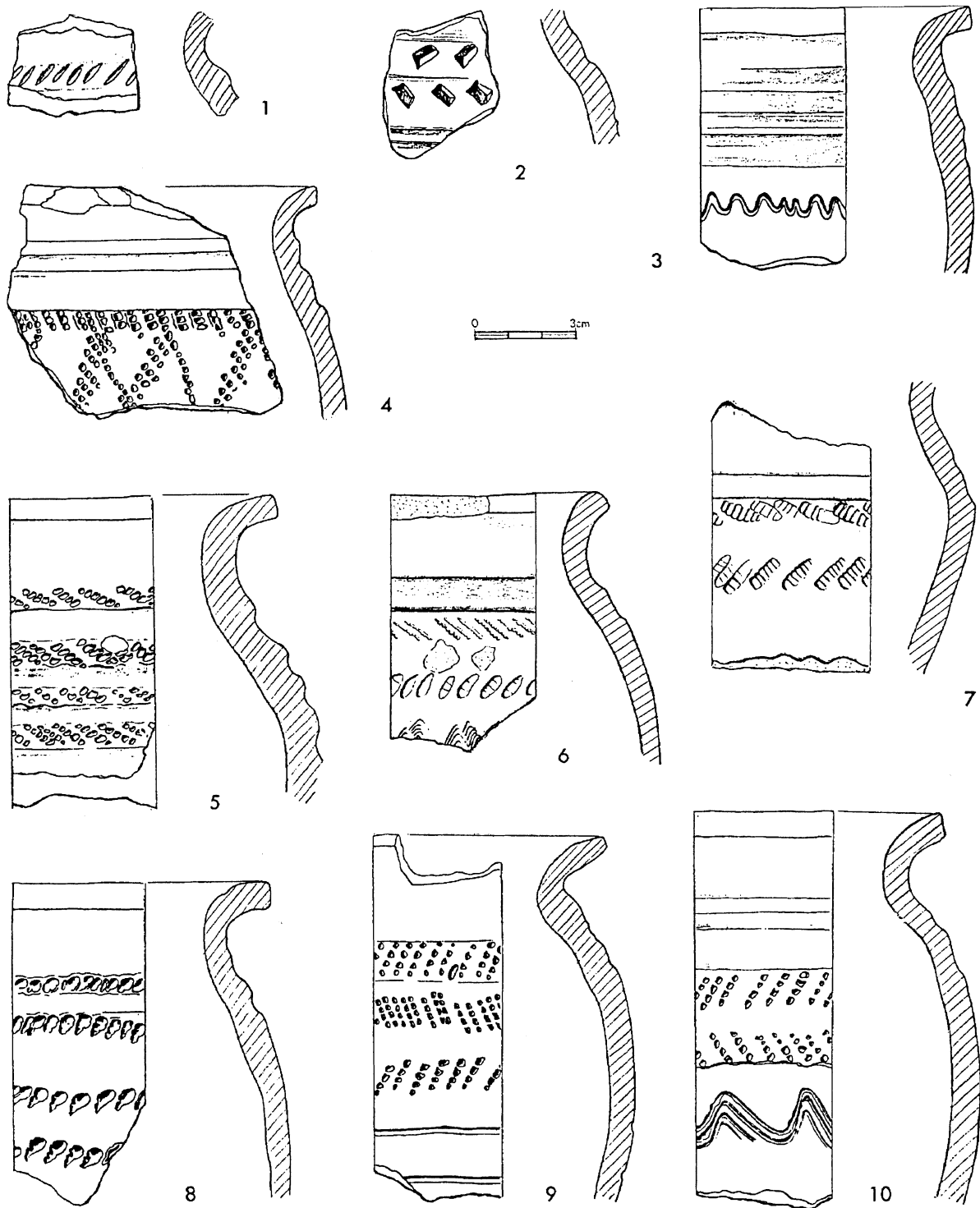


Abb. 3. Libice an der Cidlina, Bez. Nymburk, Ausgrabung 1987 (Sonde 14). Bruchstücke von Töpfen mit wellenprofilierter Schulter aus Fundsituationen von der Wende des mittleren zur jüngeren Burgwallzeit. 1 - Sonde 14k, Objekt 102; 2 - Sonde 14j, Objekt 57a+b; 3 - Sonde 14j, Objekt 183d; 4 - Sonde 14j, Objekt 185; 5 - Sonde 14j, Objekt 47; 6 - Sonde 14k, Objekt 91c; 7 - Sonde 14k, Objekt 101; 8 - Sonde 14j, Objekt 159c; 9 - Sonde 14j, Objekt 167; 10 - Sonde 14j, Objekt 45.

der Slawniken auf dem inneren Burgwall (*Turek 1966-1968, 83*) sowie auch in die zeitlich parallelen Zuschüttungen am Westrand der Vorburg vor dem Haupttor in den inneren Burgwall (*Justová in: Turek-Hásková-Justová 1981, 45*) gelangt war. Die "klassische Keramik der Slawnikenphase" dauerte überdies offensichtlich bis ins 11. Jahrhundert fort. Die topfförmigen Gefäße mit wellenartig oberen

profilierten Schulterpartien werden, allerdings nur noch in seltenen Fällen, auch von Keramik vom Gepräge der jüngeren Burgwallzeit begleitet.

Die Töpfe mit Wülsten an den oberen Schulterpartien aus mittelburgwallzeitlichen Fundsituationen (Abb. 2) haben einfache rundliche oder konisch, zylindrisch oder trichterförmig abgeschnittene Ränder, die nur manchmal ausladend und im Inneren ausgekehlt sind. Fast stets findet sich hier eine Kammverzierung: sehr zahlreich sind Kammeinstiche und Wellenlinien, es treten auch Bündel waagerechter Rillen auf, dies alles oft in mannigfaltigen Kombinationen (Abb. 2:3-9). Selten sind dreieckige Einkerbungen zusammen mit Kammeinstichen (Abb. 2:1) und Strohverzierung (Abb. 2:2). Die wellenartige Gestaltung der oberen Schulterpartien wird (ebenso wie auch an den jüngeren Varianten) größtenteils nur an der äußeren Oberfläche modelliert, aber nur selten durch ein Eindrücken der Topfwand bewirkt (Abb. 2:9).

Auch die Töpfe mit wellenartig profilierten oberen Schulterpartien aus den Fundsituationen der Wende zwischen der mittleren und jüngeren Burgwallzeit (Abb. 3) hatten einfache, größtenteils zylindrisch oder konisch abgeschnittene Ränder, die manchmal ausladend und im Inneren ausgekehlt, manchmal auch verstärkt waren (Abb. 3:9). Abgesehen von einer kontinuierlichen Profilierung des Gefäßes kommt auch eine scharfe Einknickung an der Bauchwand des Topfes vor (Abb. 3:7). In der Verzierung dominiert wiederum der Kammdekor, vor allem Kammeinstiche und neben ihnen Kammwellenlinien und auch Zickzacklinien (Abb. 3:4), aber häufiger tauchen bereits einfache Linien und Grübchen auf, manchmal in Kombination mit der Kammverzierung (Abb. 3:1-3, 9). Es dominiert eine nur an der äußeren Oberfläche des Gefäßes modellierte wellenartige Gestaltung der oberen Schulterpartien.

In Übereinstimmung mit den Beobachtungen M. Šolles (1972, 167) stellen auch wir am besprochenen Fundkomplex von Libice einen rapiden Rückgang der Töpfe mit Wülsten an den oberen Schulterpartien im jungburgwallzeitlichen Kontext fest (Abb. 4:1-5). Die Ränder dieser jungburgwallzeitlichen Keramik mit wellenartig profilierten oberen Schulterpartien sind sowohl traditionsgemäß einfach (Abb. 4:1), als auch für das Milieu von Libice stark entwickelt: es erscheint ein verstärkter Rand am typisch jungburgwallzeitlichen Topf aus einem mit großen Glimmerschuppen stark vermischten Material (Abb. 4:4) und auch eine Libicer Variante des kelchförmigen Randes (Abb. 4:2). Aus der Skala der Zierelemente verschwand zwar nicht der Kammdekor- Wellenlinie und Einstich (Abb. 4:3,5), es dominieren jedoch bereits schlichte Linien und Einkerbungen (Abb. 4:1-2, 4). Die wellige Gestaltung der oberen Schulterpartien bilden sowohl an der äußeren Oberfläche modellierte Wülste, als auch ein markantes Eindrücken der ganzen Gefäßwand (Abb. 4:4).

Das Element der Profilierung von Hals und oberen Schulterpartien kommt auch an den Flaschen des 10. Jahrhunderts (aus der Wende der mittleren zur jüngeren Burgwallzeit und aus der Slawikenperiode) vor (Abb. 4:6-8). In der mittleren Burgwallzeit und in der Zeit um das Jahr 950 gelangten Wülste auch an den oberen Schulterpartien schüsselförmiger Gefäße zur Anwendung (Abb. 4:9-10).

Schon *J. Poulik* (1948-1950, 87-90) gelangte bei der Klassifizierung der keramischen Beigaben aus dem Gräberfeld in Dolní Věstonice zur Ansicht, daß sich die Tendenz zur Gliederung der oberen Schulterpartien der Gefäße durch Wülste vom Norden nach Mähren ausbreitete: Prototypen dieser Verzierung hatte er an der Keramik aus slawischen Burgwällen in Schlesien festgestellt. Die zahlreichen und ausgeprägten Funde von Töpfen mit Wülsten an den oberen Schulterpartien gerade auf dem Gräberfeld in Dolní Věstonice als Ausdruck der Übernahme der aus dem polnischen Gebiet kommenden Tendenzen sind tatsächlich bemerkenswert, wenn wir erwägen, daß ein Großteil des Metallschmuckes aus Dolní Věstonice gerade eine entgegengesetzte Tendenz aufweist: sie verweist auf eine Herkunft aus dem Bereich der südslawischen Karantanisch-Köttlacher Kultur in den Alpenländern. Diese Tatsache würde den Versuch einer konkreten historischen Interpretation verdienen. Ebenso wie die Funde südslawischen Schmuckes der Karantanisch-Köttlacher Kultur aus Dolní Věstonice bleibt im mährischen Milieu auch die aus Dolní Věstonice stammende Keramik mit wellenartig profilierten oberen Schulterpartien eine Seltenheit. Von den sehr seltenen mährischen Repräsentanten vom "Typ aus Dolní Věstonice" (vgl. *Eisner* 1966, Taf. 4:6; *Turek* 1973, 291) wollen wir z.B. zwei derartige Scherben aus der Siedlungsagglomeration von Staré Město anführen (*Hrubý* 1965, Abb. 39:1, Taf. VI:5).

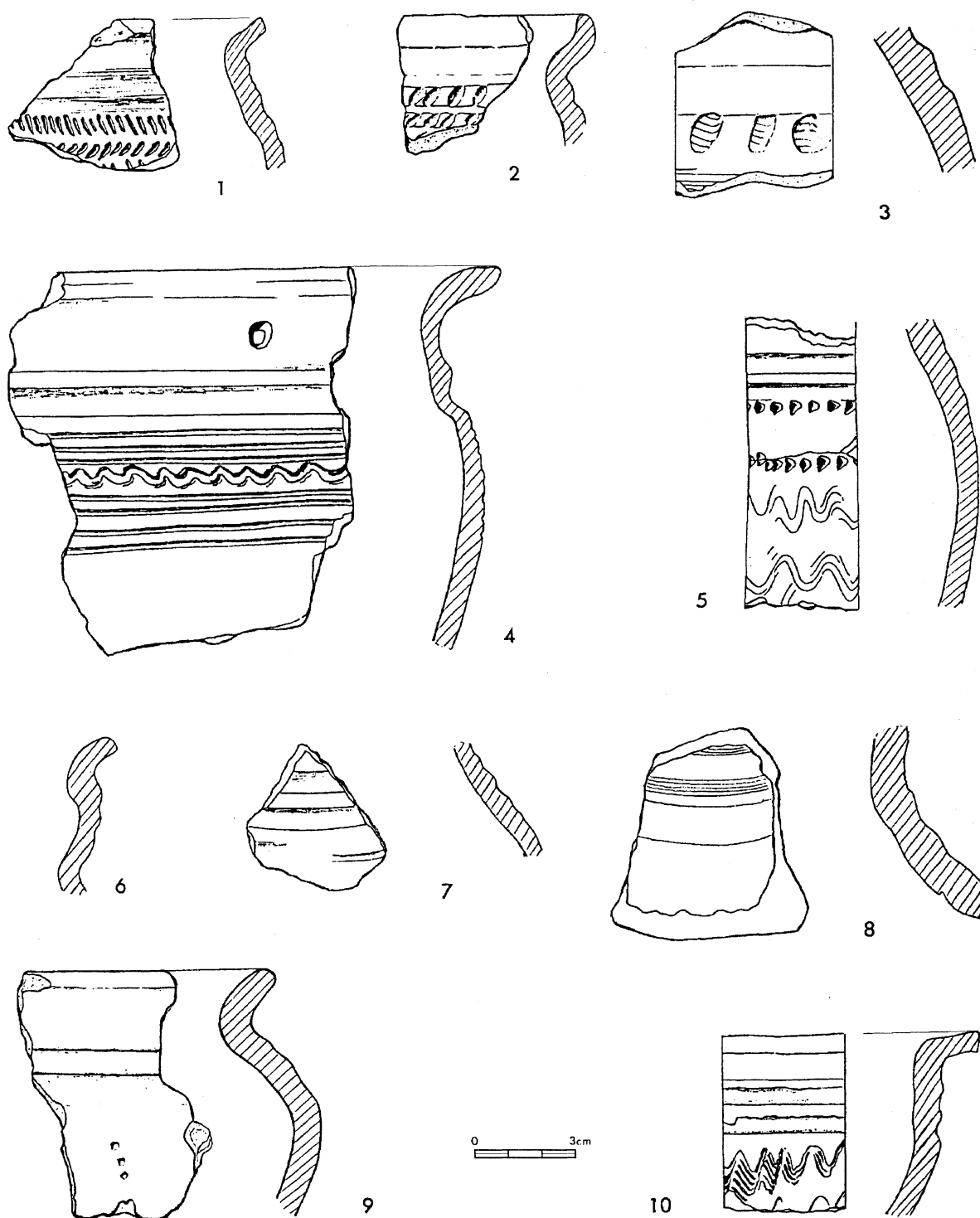


Abb. 4. Libice an der Cidlina, Bez. Nymburk, Ausgrabung 1987 (Sonde 14). Bruchstücke von Töpfen mit wellenprofilierten Schulter aus jungburgwallzeitlichen Fundsituationen (1-5) und Fragmente von Flaschen (6-8) und Schüsseln (9-10) mit Aufwölbungen. 1 - Sonde 14j, Objekt 120; 2 - Sonde 14 "el", Objekt 219; 3 - Sonde 14j, Objekt 26; 4, 5 - Sonde 14j, Objekt 169; 6 - Sonde 14j, Objekt 184; 7 - Sonde 14j, Objekt 168; 8 - Sonde 14j, Objekt 183e; 9 - Sonde 14k, Objekt 101; 10 - Sonde 14j, Objekt 167.

Anscheinend verbreitete sich die Tendenz zur Gliederung der oberen Schulterpartien der slawischen Töpfe im 8.-11. Jahrhundert durch Wülste tatsächlich im slawischen Bereich Mitteleuropas vom Norden aus. Soweit mir bekannt ist, bildet diese Keramik kein Charakteristikum für die frühmittelalterlichen slawischen Ethniken im mittleren Donauraum (vgl.z.B. *Justová 1990b*, 191) oder

auf unserem Territorium, mit Ausnahme der bereits oben erwähnten Nordhälfte Böhmens. Das Vorkommen slawischer Keramik mit profilierten oberen Schulterpartien hatte *Eisner (1966, 213-237)* zusammengefaßt und als aus dem Elbegebiet, aus Pommern und Polen stammend bezeichnet.

In der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts taucht die sog. "klassische Keramik der Slawnikenphase" (*Turek 1966-1968, 83-86*) oder "klassische Libicer Keramik" (*Turek 1973, 294*) auf, die auf dem inneren Burgwall Libice in zwei Fällen durch die sie begleitenden Denare aus der Zeit knapp nach dem Jahre 950 datiert wird (*Turek 1966-1968, 83; 1981b, 33-34*). Charakteristisch für diese "klassische Keramik der Slawnikenphase" sind insbesondere Töpfe mit einem Hauptmotiv an den oberen Schulterpartien, worunter dichte waagerechte Rillen den Topfkörper bedecken. Das Hauptmotiv in der Schulterpartie dieser Gefäße pflegt verschieden zu sein: eine bis drei einfache Wellenlinien, aber auch eine Kammwellenlinie, eine Reihe von Kammeinstichen oder einfachen Grübchen, gegebenenfalls eine Kombination mehrerer Elemente (Abb. 5). Wir erwähnten bereits oben, daß in Libice diese Keramik seit der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts auftaucht und offensichtlich den Fall der Slawnikenresidenz Libice überlebte. Diese sog. "klassische Keramik der Slawnikenphase" ist eher eine chronologische als eine regionale Bekundung. In Böhmen verwies auf ihr Vorkommen *R. Turek (1967, 450; 1972, 391)* bei der Bewertung der Keramik aus seinen Ausgrabungen auf den westböhmisches Burgwällen Smolov bei Domažlice und Příklad bei Kdyně und deutete die Möglichkeit einer Beeinflussung aus dem Territorium der Slawniken an. Demselben Zeitabschnitt des 10. Jahrhunderts gehört der Siedlungshorizont mit einer Keramik dieses Typs im Areal der damals bereits nicht mehr funktionierenden großmährischen Kirche auf dem einstigen Magnatenhof in Pohansko bei Břeclav an. *B. Dostál (1975, 171-175)* führt im Zusammenhang mit diesen Funden weitere analoge mährische Keramik aus dem Horizont des 10.-11. Jahrhunderts an und synchronisiert sie mit einigen vergleichbaren Funden aus Böhmen (Libice, Radětice, Nordwestböhmen). Auch im benachbarten Niederösterreich kommt diese Keramik auf slawischen Siedlungen (Carnuntum, Sommerein) im 10. Jahrhundert vor (*Justová 1990b, 124-127, 129-132*). Ungemein bemerkenswert ist sodann die Tatsache, daß eine Keramik desselben Charakters wie jene aus Libice ("klassische Keramik der Slawnikenphase") aus dem Horizont des 10. Jahrhunderts aus Fundstätten im rumänischen Moldawien stammt (ich hatte Gelegenheit, diese bei meinem Besuch des Archäologischen Instituts in Iaşi im Jahre 1984 in Augenschein zu nehmen, wo sie mir liebenswürdigerweise *Dr. V. Spinei* zeigte).

2. Die charakteristische "Prager" Keramik kommt in Libice vor allem im Fundhorizont des 10. Jahrhunderts vor. Es ist dies die für das Prag der Přemyslidenzeit charakteristische Töpferware; sie ist aus sandhaltiger keramischer Masse ohne Glimmerbeimischung hergestellt, sehr hart ausgebrannt und weist hellgraue bis weißliche und hellbraune Schattierungen auf. Die Oberfläche der Scherben ist griesartig, die gut entwickelten Ränder sind oft kelchförmig und simsartig gestaltet. Die Verzierung der "Prager" Keramik aus dem Libicer Mischhorizont mit einem Vorkommen von Keramik der mittleren und jüngeren Burgwallzeit (Abb. 6:2) weist gewöhnlich eine Kambearbeitung auf, die jüngere "Prager" Keramik aus Libice aus Fundkomplexen vorwiegend mit "klassischer Keramik der Slawnikenphase" (Abb. 6:3,5,7) hat einen aus schlichten Linien und manchmal Grübchen zusammengesetzten Dekor. Im jungburgwallzeitlichen Kontext taucht an der "Prager" Keramik aus Libice auch eine Bodenmarke auf (Abb. 6: 6).

3. Die seltene graphitierte Burgwallzeitkeramik kommt in Libice auch hauptsächlich im Horizont des 10. Jahrhunderts vor. Charakteristisch für sie sind größtenteils wenig profilierte topfartige Gefäße, eine geringe Glättung der Oberfläche und oft auch eine Kammverzierung. Im Rahmen des 9.-10. Jahrhunderts (allenfalls auch noch im 11. Jahrhundert) hat diese Keramik ihre formale Entwicklung, worauf die Beobachtungen an eingehend beurteilten Exemplaren der graphitierten Keramik aus den Ausgrabungen der Jahre 1978, 1987, 1988 und 1989 hindeuten.

Die burgwallzeitliche graphitierte Keramik aus Libice läßt sich typologisch in Keramik mittelburgwallzeitlichen Charakters (Abb. 7:1-4), in Keramik vom Gepräge der mittleren bis jüngeren Burgwallzeit (Abb. 7:5-7, 10) einschließlich der Scherben vom Gepräge der "klassischen Keramik der Slawnikenphase" (Abb. 7:7) und in Scherben der jungen Burgwallzeit (Abb. 7:8-9) einteilen.

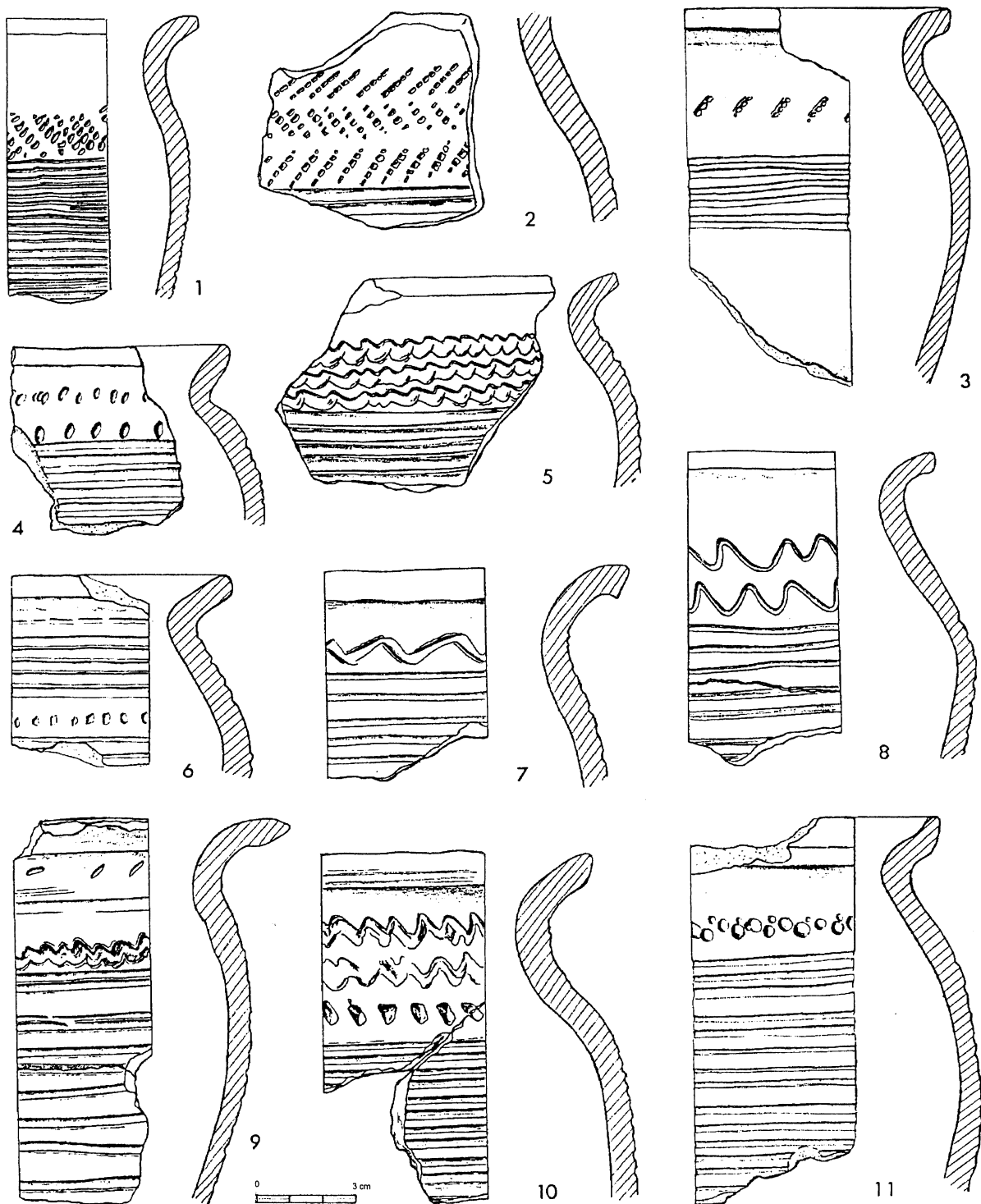


Abb. 5. Libice an der Cidlina, Bez. Nymburk, Ausgrabung 1987 (Sonde 14). "Klassische Keramik der Slavníkphase". 1 - Sonde 14j, Objekt 167; 2 - Sonde 14j, Objekt 25a; 3, 8 - Sonde 14j/14k, Objekt 128c; 4, 11 - Sonde 14k, Objekt 85b; 5 - Sonde 14j, Objekt 183e; 6 - Sonde 14 "el", Objekt 191; 7, 9 - Sonde 14j, Objekt 11; 10 - Sonde 14j, Objekt 183d.

Die graphitierte mittelburgwallzeitliche Keramik stammt vorwiegend aus Fundsituationen, wo mittelburgwallzeitliche Scherben zusammen mit Scherben vom Charakter bereits der jungen Burgwallzeit auftauchen (Abb. 7:2-4). Bemerkenswert ist die Stratigraphie des Vorkommens eines grossen Randes eines graphitierten Topfes mit einfacher S-förmiger Profilierung, mit einfachem,

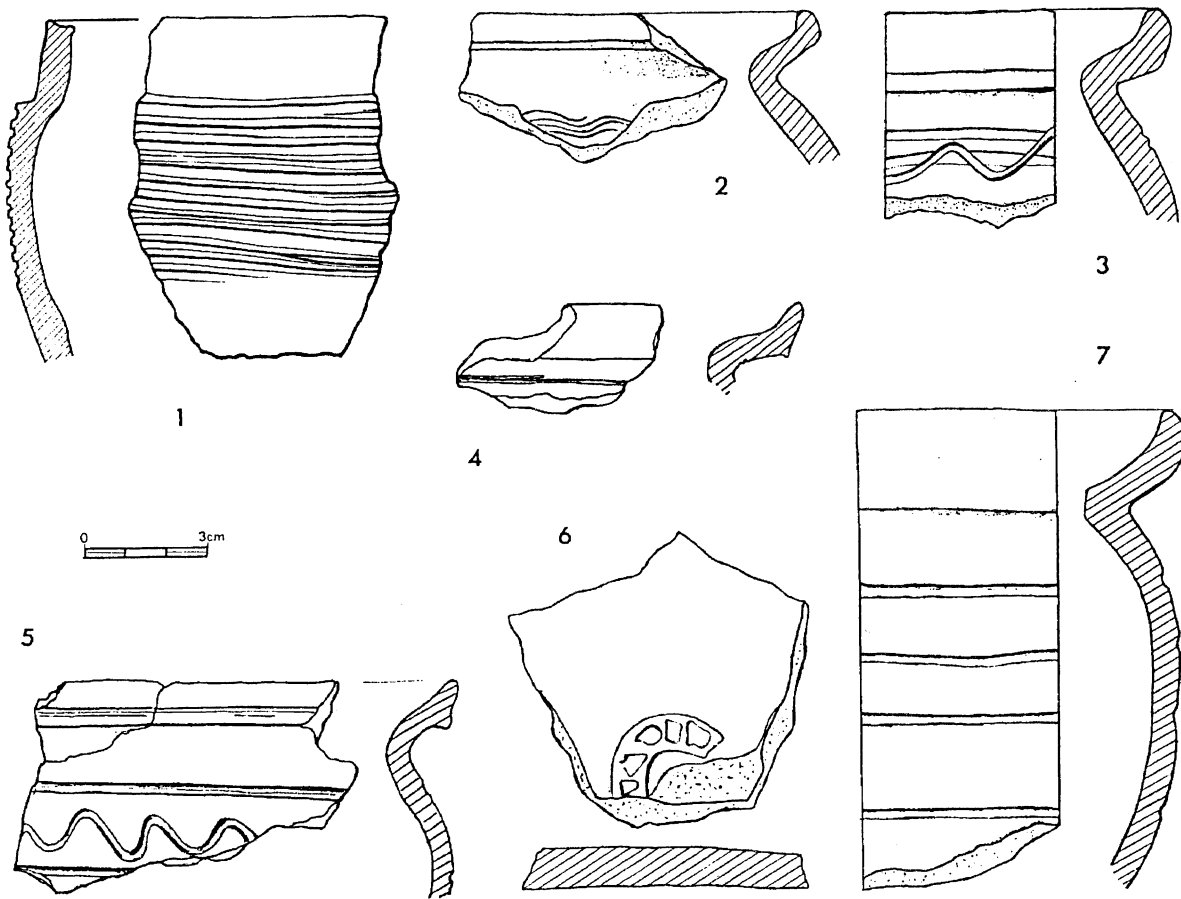


Abb. 6. Libice an der Cidlina, Bez. Nymburk, Ausgrabung 1987 (Sonde 14: 2-7) und 1989 (Sonde 54:1). Keramikimport aus Polen (1) und "Prager Keramik" (2-7) aus dem 10. Jh. 1 - Sonde 54, innerer Befestigungsgraben; 2 - Sonde 14j, Objekt 174; 3, 7 - Sonde 14k, Objekt 85b; 4 - Sonde 14j, Objekt 183e; 5 - Sonde 14j, Objekt 24; 6 - Sonde 14j, Objekt 185.

konisch abgeschnittenem Rand, mit einer Doppelreihe schräger Kammeinstiche, die unten von einer winzigen einfachen Wellenlinie eingesäumt werden, an den oberen Schulterpartien und mit einer inneren Randoberfläche mit Mundsaum, die als Verzierung ein fünf- bis sechsfaches Bündel feiner Kammrillen aufweist (Abb. 7:1). Dieser archaische, ziemlich große (nicht zertretene) graphitierte Rand konnte erst in den zweiten Hälfte des 10. Jh.s. in die untere Verschüttungsschicht einer Kammer in der 2. (inneren) oder 3. (anscheinend äußeren) Reihe der Kammern der Konstruktionen der jüngeren Befestigung neben dem Sprengel des zerstörten mutmaßlichen Pristerhauses im Süden der Vorburg (Sonde 2) geraten sein.

Die graphitierte Keramik vom Gepräge der mittleren bis jüngeren Burgwallzeit wurde in der Fundsituation in Gesellschaft der "klassischen Keramik der Slawnikenphase" (Abb. 7:6) und in einem weiteren mittel- bis jungburgwallzeitlichen Komplex (Abb. 7:5, 10) gefunden.

Die graphitierten Scherben, die Anzeichen der "klassischen Keramik der Slawnikenphase" tragen (Abb. 7:7), stammen gleichfalls aus Fundsituationen, wo Scherben vom Gepräge der mittleren, der mittleren bis jüngeren Burgwallzeit und vorwiegend der jüngeren Burgwallzeit (einschließlich der "klassischen Keramik der Slawnikenphase") vorkommen.

Die Bruchstücke aus graphitierten Töpfen bereits vom Charakter der jüngeren Burgwallzeit mit rillenartigen waagerechten Rinnen an den oberen Schulterpartien stammen einerseits aus der Fundsituation mit Mischmaterial der mittleren, der mittleren bis jüngeren und allerdings vorwiegend der jüngeren Burgwallzeit (Abb. 7:8), andererseits aus einer deutlich jungburgwallzeitlichen Fundsituation (Abb. 7:9).

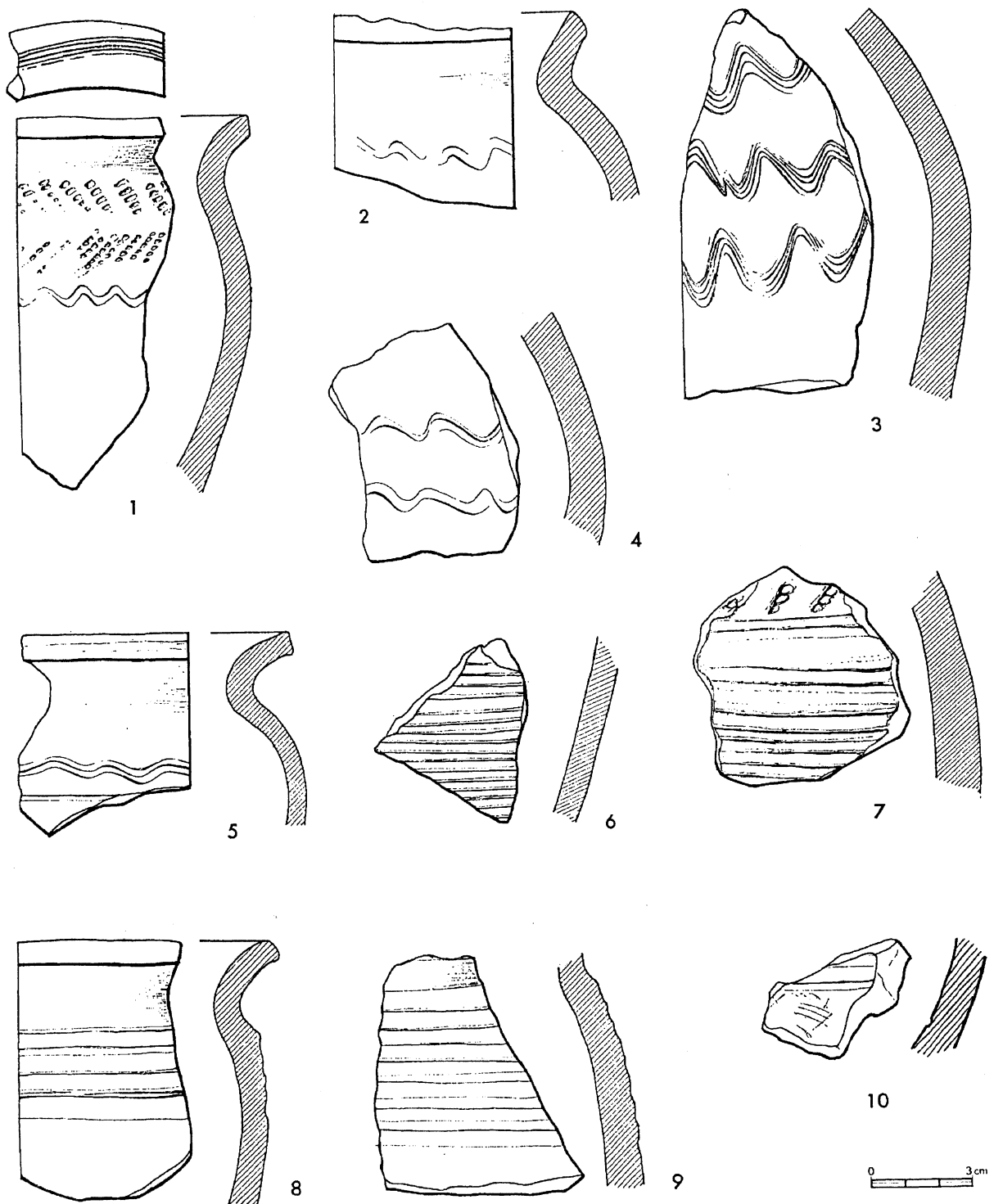


Abb. 7. Libice an der Cidlina, Bez. Nymburk, Ausgrabung 1978 (Sonde 2:1), 1987 (Sonde 14:2,9), 1988 (sonda 14:4-8,10) und 1989 (sonda 54:3). Graphittonkeramik von mittel- (1-4), mittel- bis jung- (5-7, 10) und jungburgwallzeitlichen (8-9) Gepräge. 1 - Sonde 2ch, jüngere Wallkonstruktion (2./3. Reihe der Kammern); 2 - Sonde 14 "el", Objekt 191; 3 - Sonde 54, Destruktion der inneren Wallmauer; 4 - Sonde 14p, Objekt 355 b1; 5 - Sonde 14p, Objekt 319a; 6 - Sonde 14k, Objekt 85a; 7 - Sonde 14m/3, Objekt 312a; 8 - Sonde 14k/2-14c/1, Objekt 289b; 9 - Sonde 14j, Objekt 109; 10 - Sonde 14p, Objekt 355a.

Besonders in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts kann die graphitierte Keramik mit dem südböhmischen Bereich zusammenhängen, der nach dem Bericht des *Kosmas* (*Kosmas* I,27) zur Domäne des Fürsten Slawnik gehörte. Es wäre wichtig, die zeitlich parallelen Funde graphitierter

Keramik aus Südböhmen einer Untersuchung zu unterziehen. Wenn die südböhmische graphitierte Keramik des 10. Jahrhunderts (insbesondere aus der fortgeschrittenen ersten Hälfte dieses Jahrhunderts) noch markant mittelburgwallzeitlichen Charakter hat, könnte das Vorkommen einer solchen Keramik in den Fundkomplexen von Libice aus der Wende der mittleren und jüngeren Burgwallzeit und auch aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts tatsächlich auf ihre südböhmische Herkunft hinweisen.

4. Als "ostböhmische" Keramik können offenbar die Funde sehr seltener Bruchstücke einer hellen sandhaltigen Keramik angesehen werden, deren Tonmasse mit Körnchen und Schuppen "goldenen" und "schwarzen" Glimmers durchsetzt sind. Im Jahre 1990 zeigte mir *Dr. J.Frolík* liebenswürdigerweise eine derartige mittelburgwallzeitliche Keramik aus seinen Ausgrabungen auf dem Stadtplatz in Chrudim und informierte mich gleichzeitig darüber, daß auch ein Teil der Gefäße aus einem Hügelgräberfeld des 8. und 9. Jahrhunderts in Dvakačovice in der Region Chrudim ein gleiches Material enthält (hierzu vgl. *Frolík 1988*).

5. Das einzige bisher erkannte Bruchstück eines polnischen Gefäßes aus Libice stammt aus der Ausgrabung der südlichen Befestigung der Vorburg aus dem Jahre 1989 in der Sonde 54, wo im inneren Graben in der Kulturschicht aus dem 10. Jahrhundert dieser Fund gemacht wurde (*Justová 1990a*, 665-667, Taf. VIII:8). Dieses Gefäß war aus dunkelgrauer, hart ausgebrannter sandhaltiger Tonerde mit einer geringfügigen Beimischung von Glimmerpulver angefertigt, die Oberfläche ist ockerfarben. Der zylindrische bis etwas konische Hals hat einen nach innen abgeschnittenen Mundsaum, an den oberen Schulterpartien und am Bauch des situlenförmigen Korpus finden sich breite, tiefe Rillen (Abb. 6:1). Ähnliche seltene Funde kennen wir aus Mähren (*Michna 1968*, 260-262, Abb. 21:1; *Burian 1976/1978*).

6. Sehr selten ist die graue sandhaltige, etwas geglättete Keramik mit einer Glimmerpulverbeimischung samt kleinen Glimmerschuppen; sie ist ziemlich hart ausgebrannt und hat eine glatte Oberfläche. Ihre Provenienz vermag ich vorderhand nicht zu beurteilen.

7. Auch sehr selten sind die Scherben aus feinem geschwemmtem, hart gebranntem Material ohne Sand und Glimmer, gewöhnlich in grauen, aber auch braunen Schattierungen. Auch die Herkunft dieser geschwemmten Keramik kenne ich einstweilen nicht.

Diese erste informierende Übersicht über die burgwallzeitliche Keramik aus Libice mit einer Ausgangsposition von den ersten Erkenntnissen bei der Bearbeitung der Keramik aus den Rettungsgrabungen des Prager Archäologischen Instituts in den Jahren 1974-1993, verweist auf die Tatsache, daß die Keramik imstande ist, ziemlich viele Informationen einerseits über den Charakter des einschlägigen Kulturkreises, andererseits über die Kontakte des Herkunftsortes mitzuteilen.

Man kann für wahrscheinlich ansehen, daß ein Teil der heimischen Keramik des sog. "Zličanen-Slawniken" Bereiches auf eine parallele Entwicklung mit näheren und auch entfernten slawischen Gebieten hinweist. Dafür sprechen z.B. die oben genannten westböhmischen, süd-mährischen, niederösterreichischen und moldawischen Parallelen der sog. "klassischen Keramik der Slawnikenphase". Andererseits verweist scheinbar das Prinzip der wellenartig profilierten oberen Schulterpartien der burgwallzeitlichen Gefäße in der Nordhälfte Böhmens einschließlich Mittelböhmens bei uns auf das Wirken eines Töpferkreises aus dem Elbegebiet und aus Polen hin; anscheinend übernahm demnach das slawische Töpferhandwerk im östlichen Teil Mittelböhmens ("Zličanen-Slawnikenregion") und Nordwestböhmens am bereitwilligsten diesen Einfluß.

Die fremdartige Keramik in Libice (die "Prager", südböhmische", "ostböhmische", polnische und offenbar auch jene von anderswoher) deutet auf Kontakte des Milieus von Libice mit der näheren und entfernteren Umgebung hin, und zwar insbesondere in der Blütezeit und während des größten Prestiges dieses Ortes im 10. Jahrhundert. Genauere Urteile und der Versuch einer historischen Interpretation dieser archäologischen Erkenntnisse werden allerdings erst nach einer präziseren chronologischen Einstufung der einzelnen keramischen Gruppen erfolgen können. Dies wird erst bei einer kompletten Bearbeitung und Bewertung der bisherigen Fundkomplexe möglich sein, aus denen die fremdartigen keramischen Funde stammen.

Literaturverzeichnis

- Bubeník, J. 1988: Slovanské osídlení středního Poohří. (*Die slawische Besiedlung im Einzugsgebiet der mittleren Ohře.*) Praha.
- Buchvaldek, M., Sláma, J., Zeman, J. 1978: Slovanské hradiště u Kozárovic. (*Der slawische Burgwall bei Kozároveice, Bezirk Příbram.*) Praha.
- Burian, V. 1978: Nález mladohradištní keramiky polského typu z Velkých Hostěrádek (okr. Břeclav). (*Fund von jungburgwallzeitlicher Keramik des polnischen Typs aus Velké Hostěrádky, Bez. Břeclav.*) In: PV 1976, Brno.
- Dostál, B. 1975: Břeclav-Pohansko IV. Velkomoravský velmožský dvorec. (*Großmährischer Herrnhof.*) Brno.
- Dobová, M. 1981: Středohradištní nálezy v povodí Střely, okr. Plzeň-sever. (*Mittelburgwallzeitliche Funde in dem unteren Siřela-Flussgebiet, Bez. Plzeň-sever.*) In: Praehistorica 8 - Varia archaeologica 2, Praha, 267-271.
- 1990: Příspěvek k počátkům slovanského osídlení Plzeňska. In: Příspěvky k archeologii západních Čech. Zprávy Čs. společnosti archeologické při Čs. akademii věd, Supplément 11, Praha, 28-54.
- Eisner, J. 1959: Die Entwicklung der slawischen Keramik in Böhmen in der mittleren Burgwallperiode. *Praehistorische Zeitschrift* 37, 211-218.
- 1966: Rukověť slovanské archeologie. Počátky Slovanů a jejich kultury. (*Handbuch der slawischen Archäologie. Anfänge der Slawen und ihrer Kultur.*) Praha.
- Frolík, J. 1988: Archeologický materiál ze slovanských mohyl u Dvakačovic (okr. Chrudim). (*Archäologisches Material aus slawischen Hügelgräbern bei Dvakačovice, Bez. Chrudim.*) In: Zpravodaj KMVČ, Spol. vědy 15, 80-94.
- Hrubý, V. 1965: Staré Město. Velkomoravský Velehrad. (*Ein Zentrum des großmährischen Reiches.*) Praha.
- Justová, J. 1990a: Archeologický výzkum na předhradí slovanského hradiště v Libici nad Cidlinou a v jeho zázemí v letech 1985-1989. (Předběžná zpráva). (*Archäologische Ausgrabungen im Bereich der Vorburg des slawischen Burgwall in Libice nad Cidlinou sowie im dessen Hinterland in den Jahren 1985-1989. Vorläufiger Bericht.*) AR 42, 661-673, 723-731.
- 1990b: Dolnorakouské Podunají v raném středověku. (*Der Niederösterreichische Donaauraum im Frühmittelalter.*) Praha.
- 1992: Hradištní keramika z Libice nad Cidlinou. (Keramické typy a hledání jejich původu). (*Burgstättenkeramik aus Libice an der Cidlina. Keramische Typen und die Frage nach ihrem Ursprung.*) In: Sborník Západočeského muzea v Plzni, Historie VIII, Plzeň, 142-155.
- Kosmas: Kosmova kronika česká. (*Der tschechische Chronik von Kosmas.*) Praha 1972.
- Kudrnáč, J. 1970: Klučov. Staroslovanské hradiště ve středních Čechách. (*Klučov. Ein slawischer Burgwall in Mittelböhmen.*) Praha.
- Michna, P. 1968: Příspěvek k mladohradištnímu osídlení Tišnovska. (*Beitrag zur jungburgwallzeitlichen Besiedlung der Tišnov-Gegend.*) VVM 20, 260-264.
- Poulik, J. 1948-1950: Jižní Morava - země dávných Slovanů. (*South Moravia - the Country of the Ancient Slavs.*) Brno.
- Sláma, J. 1977: Mittelböhmen im frühen Mittelalter I. Katalog der Grabfunde. Praha.
- Šolle, M. 1972: Zur Entwicklung der frühmittelalterlichen slawischen Keramik im Bereiche Ostböhmens. Origine et débuts des Slaves 7, 141-177.
- 1977: Hradsko u Mšena. Část I. Od pravěku do doby slovanské a otázka Canburgu franckých letopisců. (*Hradsko bei Mšeno. I. In vorgeschichter bis slawischer Zeit und die Frage der Canburg der Fränkischen Annalen.*) PA 68, 323-393.
- Turek, R. 1963: Čechy na úsvitě dějin. Praha.
- 1966-1968: Libice knížecí hradisko X. věku. (*Libice. Fürstenburg des 10. Jahrhunderts.*) Praha.
- 1967: Smolovské hradisko a problém Tuhoště. (*Der Burgwall Smolov und das Tugust-Problem.*) AR 19, 445-451, 461-464.
- 1972: Z výzkumu centra a některých obvodových oblastí tzv. slavníkovské domény. (*Zur Erforschung von Zentrum und Randgebiet der sog. Slawniken domäne.*) AR 24, 387-393.
- 1973: K otázce velkomoravských vlivů na českou keramiku. Příspěvek k rozboru keramiky z Libice n.C. (*Zur Frage der großmährischen Einflüsse auf die Keramik Böhmens. Ein Beitrag zur Analyse der Keramik aus Libice/Cidl.*) AR 25, 289-299.
- 1978: Libice. Hroby na libickém vnitřním hradisku. (*Libice. Gräber im innerem Burgwallareal.*) In: SNM A. Historie 32/1-4.
- 1981a: Libice nad Cidlinou - Monumentální stavby vnitřního hradiska. (*Libice/Cidlina - Die monumentalen Bauten im inneren Burgwallareal.*) In: SNM A - Historie 35/1.
- 1981b: Poznámky k nálezům denárů 10. věku v Libici n.Cidlinou. (*Bemerkungen zu den Denarfunden des 10. Jahrhunderts aus Libice/Cidlina.*) In: Numismatische listy 36, 33-38.